

### "Lehre und Ausbildung im Themenbereich Familie an bayerischen Ausbildungsstätten" und "Familienforschung in Bayern 1988": Bericht über zwei Fragebogenerhebungen

Kasten, Hartmut

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kasten, H. (1989). "Lehre und Ausbildung im Themenbereich Familie an bayerischen Ausbildungsstätten" und "Familienforschung in Bayern 1988": Bericht über zwei Fragebogenerhebungen. *Zeitschrift für Familienforschung*, 1(1), 102-111. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-322157>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

**"LEHRE UND AUSBILDUNG IM THEMENBEREICH FAMILIE AN  
BAYERISCHEN AUSBILDUNGSSTÄTTEN" UND  
"FAMILIENFORSCHUNG IN BAYERN 1988"**

**- Bericht über zwei Fragebogenerhebungen -**

Hartmut Kasten

Im Wintersemester 1987/88 wurden auf Initiative der beiden Arbeitskreise "Familie als Gegenstand der Lehre und Ausbildung in Bayern" und "Familienforschung in Bayern" zwei Fragebogenerhebungen vom Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung durchgeführt.

Die Adressaten der Erhebung, die mit dem Anspruch einer Totalerhebung durchgeführt wurde, waren alle bayerischen Universitäten, Fachhochschulen mit Fachbereich Sozialwesen, philosophischen und/oder theologischen Hochschulen, Forschungsinstitute und Fachakademien für Sozialpädagogik. Deren Verteilung ergibt sich aus der folgenden Tabelle:

**Tabelle 1: Adressaten der Erhebung**

Institutionentyp	Zahl der Institutionen
- universitäre Institutionen	63
- Fachhochschulen mit Fachbereich Sozialwesen	9
- philosophische und/oder theologische Hochschulen	8
- Forschungsinstitute	13
- Fachakademien für Sozialpädagogik	40
<b>Gesamt</b>	<b>133</b>

Die Erhebung wurde aus verschiedenen Erwägungen institutionen- und nicht individuenbezogen durchgeführt, d.h. angeschrieben wurden organisatorische Einheiten wie Fakultäten, Fachbereiche, Dekanate, Institute bzw. die Leiter, Geschäftsführer oder Direktoren solcher Einheiten.

Als Erhebungsinstrumente wurden 6 Typen von Fragebögen verwendet:

- a) Die Fragebögen A und B beziehen sich auf die Situation der familienbezogenen Lehre und Ausbildung an den einzelnen Institutionen, z.B. also auf Veranstaltungen zum Studienschwerpunkt "Familie" oder auf die Zahl der teilnehmenden Studenten; der Fragebogen A wurde an universitäre und der Fragebogen B an alle anderen Institutionen - ausgenommen Forschungsinstitute - ausgegeben.
- b) Der Fragebogen C befaßt sich mit den Merkmalen familienbezogener Einzelveranstaltungen, erstreckt sich also z.B. auf das Thema, die Art der Veranstaltung oder die Zahl der an der Veranstaltung teilnehmenden Studenten.
- c) Der Fragebogen D bezieht sich auf Merkmale von familienbezogenen Projekten, z.B. also auf deren Thema, Durchführungsweise oder die Zahl der beteiligten Studenten.
- d) Der Fragebogen E dient der Einschätzung der "Wachstumschancen" des Ausbildungsschwerpunktes "Familie" an der jeweiligen Institution durch den betreffenden Hochschullehrer oder Dozenten.
- e) Beim Fragebogen F handelt es sich um eine adaptierte Form des vom Informationszentrum Sozialwissenschaften in Bonn alljährlich eingesetzten Fragebogens, mit dessen Hilfe aktuelle Forschungsprojekte im Bereich Sozialwissenschaften dokumentiert werden (mit dem Informationszentrum Sozialwissenschaften war eine organisatorische Abstimmung und Kooperation verabredet worden).

Die verschiedenen Fragebögen wurden mit jeweils institutionenspezifischen Begleitbriefen verschickt, beispielsweise erhielten die Forschungsinstitute nur die Fragebögen F, die Fachakademien keine Fragebögen dieses Typs,

sondern nur die Fragebögen B bis E, vermittels derer die Daten zur Lehre und Ausbildung im Bereich "Familie" erfaßt werden.

Nachdem Mitte des Wintersemesters erst knapp die Hälfte der Fragebögen zurückgeschickt worden waren, wurde eine schriftliche Mahnaktion, in den Monaten Februar und März 1988 darüber hinaus noch eine telefonische Anmahnung, durchgeführt. Aufgrund dieser Mahnaktionen kam es zu erneuten Anforderungen des Erhebungsmaterials und entsprechenden Verzögerungen im Rücklauf; die letzten ausgefüllten Fragebögen trafen erst im Juli 1988 im Staatsinstitut ein.

Zu diesem Zeitpunkt hatte dann aber auch jede der angeschriebenen Institutionen (zumindest) reagiert, so daß dem Anspruch einer Totalerhebung genüge geleistet wurde.

## **Darstellung der wichtigsten Untersuchungsergebnisse**

### **1. Die Situation von Lehre und Ausbildung im Themenbereich "Familie" an bayerischen Ausbildungsstätten**

#### **a) Fachgebiete, in denen Veranstaltungen zum Thema "Familie" angeboten werden**

Der folgenden Tabelle ist zu entnehmen, daß Veranstaltungen zum Thema "Familie" in den Fachgebieten Medizin, Pädagogik, Psychologie, Recht, Soziologie, Theologie und Sozialarbeit/Sozialpädagogik angeboten werden; Schwerpunkte sind in den Fachgebieten Pädagogik, Psychologie, Recht und Soziologie zu erkennen.

**Tabelle 2: Fachgebiete, in denen Veranstaltungen zum Thema "Familie" angeboten werden**

Fachgebiete	Zahl der Nennungen
Medizin	8
Pädagogik	50
Psychologie	19
Recht	17
Soziologie	41
Theologie	4
Sozialarbeit/Sozialpädagogik	15
<b>Gesamt</b>	<b>154</b>

Der Kategorie "Pädagogik" zuzuordnen sind Nennungen wie Sonderpädagogik, Heilpädagogik und Elementarerziehung. Der Kategorie "Sozialarbeit/Sozialpädagogik" zugeordnet wurde u. a. die Nennung Sozialwesen.

b) Inhaltliche Aufschlüsselung der zum Thema "Familie" angebotenen Lehrveranstaltungen

Innerhalb der einschlägigen Lehrveranstaltungen werden - neben klassischen akademischen Fragestellungen zur Theorienbildung, Methodik und Statistik - besonders häufig die Themenkreise "Familie und Gesellschaft", "intra-familiale Beziehungen und Dynamik" und "familienbezogene soziale Dienste" sowie "medizinische und psychosoziale Aspekte" behandelt.

Erwartungsgemäß befassen sich die universitären Institutionen dabei stärker mit grundlegenden theoretischen Problemen (z. B. des sozialen und familialen Wandels), die Fachhochschulen und Fachakademien dagegen stärker mit Fragen der Anwendung und Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die praktische Familienhilfe und -pädagogik.

c) Organisatorische Einbindung der Veranstaltungen zum Thema "Familie"

Auffällig ist, daß über alle Institutionen-Typen hinweg Veranstaltungen zu familienbezogenen Themen bevorzugt als **Pflichtveranstaltungen** im Rahmen des **Grund- oder Hauptstudiums** angeboten werden. Nur an den Universitäten ist der Pflichtcharakter der Veranstaltungen zum Thema "Familie" weniger deutlich ausgeprägt. Quantifizierend betrachtet läßt sich festhalten, daß familienbezogene Lehr- und Ausbildungsveranstaltungen deutlich eine Domäne der Fachhochschulen mit Fachbereich Sozialwesen sind.

d) Organisatorische Kennzeichnung der Veranstaltungen zum Thema "Familie"

Über alle Institutionen hinweg betrachtet charakterisieren die Veranstalter selbst ihr Lehrangebot auffällig häufig als "theoretisch und wissensvermittelnd" und relativ selten als "praxisnah". Inwieweit sich hier eine Tendenz, im Sinne sozialer Erwünschtheit zu antworten manifestiert, muß dahingestellt bleiben.

e) Zahl der Veranstaltungen und der Studenten im Sommersemester 1987

Insgesamt betrachtet werden die meisten Veranstaltungen zu familienbezogenen Themen an den Fachhochschulen angeboten (85), es folgen die Fachakademien (62), erst dann kommen die universitären Institutionen (32); auch die Zahl der Studenten, die im Sommersemester 1987 eine Veranstaltung zum Themenbereich "Familie" besuchten, ist - bayernweit betrachtet - die größte an den Fachhochschulen (knapp 5.000 Studenten), es folgen die Fachakademien mit annähernd 4.500 Studenten, dann die Universitäten mit ca. 1.200 Studenten.

f) Projekte zum Themenbereich "Familie"

Projekte, d. h. längerfristige Aktivitäten und Vorhaben mit Studenten als Bestandteil eines praxisorientierten Studiums, bei denen die (innovative) Arbeit mit Familien eine zentrale Rolle spielt, werden gegenwärtig nur selten, zumeist an Fachhochschulen mit Fachbereich Sozialwesen durch-

geführt. In diesem Zusammenhang verdient Erwähnung, daß gelegentlich auch im Rahmen von Forschungsprojekten, die an universitären Einrichtungen realisiert werden, studentische und wissenschaftliche Mitarbeiter über längere Zeit mit Familienarbeit befaßt sind.

Bemerkenswert erscheint, daß ungefähr die Hälfte der an Fachhochschulen durchgeführten Projekte Familien mit besonderen Bedürfnissen bzw. relativ problematische familiäre Situationen in den Mittelpunkt der Projektarbeit rücken.

g) "Wachstums-Chancen" des Ausbildungsschwerpunktes "Familie"

Ins Auge fällt zum einen, daß die "Wachstums-Chancen" des Ausbildungsschwerpunktes "Familie" überwiegend positiv eingeschätzt werden; das gilt über alle Institutionen-Typen hinweg insbesondere für die Beurteilung des Ausbildungsschwerpunktes "Familie" (a) vom Interesse der Studenten her, (b) vom Interesse und den Kompetenzen der Hochschullehrer her und (c) vom längerfristigen öffentlichen Interesse an Problemen der Familie betrachtet. Zum anderen zeigen sich Einschätzungs- und Beurteilungsdifferenzen zwischen den Institutionen; beispielsweise finden sich über alle vier Einschätzbereiche hinweg die positivsten Beurteilungen bei den Fachhochschulen; dies gilt insbesondere für die Beurteilung der Berufs-Chancen, die Studenten, welche den Ausbildungsschwerpunkt "Familie" gewählt haben, später haben werden. Angehörige des Lehrkörpers von universitären Institutionen und Fachakademien schätzen im Kontrast hierzu die späteren Berufs-Chancen ihrer Studenten mit demselben Ausbildungsschwerpunkt deutlich negativer ein. Die unterschiedlichen Einschätzungsprofile dürften die derzeitige Situation auf dem Arbeitsmarkt, was berufliche Tätigkeiten im Bereich "Familie" betrifft, adäquat widerspiegeln; die besten derzeitigen beruflichen Chancen eröffnen sich in der Tat den Absolventen von Fachhochschulen.

## **2. Zur Situation der Familienforschung in Bayern**

Von den insgesamt 70 im Erhebungsjahr 1987/88 registrierten Forschungsarbeiten werden 50, d.h. ungefähr 70 % an den bayerischen Universitäten durchgeführt: an der Universität Regensburg 16 Forschungsarbeiten, an der Universität Bamberg 9 Forschungsarbeiten, an der Universität München

8 Forschungsarbeiten, an der Universität Eichstätt 6 Forschungsarbeiten und an der Universität Erlangen-Nürnberg 5 Forschungsarbeiten. Von den verbleibenden 20 Forschungsarbeiten werden **nur je eine** an einer Fachhochschule (in Kooperation mit einem universitären Institut) bzw. an einer philosophisch-theologischen Hochschule durchgeführt, der Rest an außer-universitären Forschungsinstituten, und zwar in der Hauptsache am Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung (9 Forschungsarbeiten) und am Deutschen Jugendinstitut (4 Forschungsarbeiten) sowie am Max-Planck-Institut für Psychiatrie (3 Forschungsarbeiten) und am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung (2 Forschungsarbeiten).

#### a) Inhalte der Forschungsarbeiten

Die erfaßten Forschungsarbeiten variieren über eine sehr breite inhaltliche Palette, was teilweise darauf zurückgeführt werden kann, daß sie sehr unterschiedlichen wissenschaftlichen Fachdisziplinen, wie Biologie, Jura, Medizin, Ökonomie, Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Verhaltensforschung usw. zugeordnet werden können. Auf dem Hintergrund der Auswertung der Häufigkeitsbesetzungen zeichnen sich einige inhaltliche Schwerpunktbereiche ab; für viele Forschungsprojekte von Interesse ist der Bereich "Intrafamiliale Beziehungen und Dynamik", es folgen (in der Reihenfolge der Häufigkeitsbesetzungen) die Bereiche "Familien mit besonderen Problemen", "Familie und soziokultureller Wandel", "Familienbezogene Organisationen und Dienstleistungen", "Familienberatung und -erziehung" und "Familienbezogene Theoriebildung, Forschung und Methodik".

#### b) Organisatorische Merkmale der Forschungsarbeiten

Auftragsforschungsarbeiten bzw. von außen initiierte Projekte sind in der Minderheit (knapp 15 %), am häufigsten kommen von Forschern oder ihren Institutionen initiierte Eigenprojekte vor (ungefähr die Hälfte der erfaßten Forschungsprojekte), es folgen Forschungsarbeiten, die im Rahmen akademischer Prüfungsqualifikationen (Doktor- und Diplomarbeiten usw.) realisiert werden.

Die Finanzierung der Forschungsarbeiten erfolgt überwiegend aus Eigenmitteln der Institution bzw. des Bearbeiters (dies gilt insbesondere für kleinere Forschungsprojekte), nur ein knappes Fünftel der registrierten Forschungsarbeiten werden mit Drittmitteln gefördert; als Kostenträger fungieren überwiegend staatliche Geldgeber.

#### c) Ziele der Forschungsarbeiten

Die Ziele werden zumeist durch die Fachdisziplin, innerhalb derer das einzelne Projekt realisiert wird, festgelegt; nur zwischen einander nahestehenden Fachdisziplinen, wie innerhalb der Sozialwissenschaften z.B. Psychologie, Pädagogik und Soziologie, finden sich - relativ häufig - interdisziplinäre Zielstellungen.

Was die grundlegenden Zielorientierungen der registrierten empirischen Forschungsarbeiten angeht, so finden sich deutlich mehr Forschungsprojekte, die sich zumindest in den Bereich praktischer Anwendungsmöglichkeiten hinein erstrecken (relativ häufig sich mit Problemstellungen der Umsetzung in die Praxis sogar explizit befassen), als Arbeiten, die sich ausschließlich auf den "akademischen" Bereich der Grundlagenforschung beschränken. Interessanterweise zielen über zwei Drittel der erfaßten Forschungsprojekte auf Familienmitglieder als Forschungssubjekte, bei der Mehrheit der registrierten Forschungsarbeiten sind die Familienmitglieder (bzw. die Familie als Ganzes) indirekte Nutznießer der Forschungsergebnisse.

#### d) Methodische Merkmale

Es überrascht nicht, daß die überwiegende Mehrheit der erfaßten Forschungsarbeiten auf empirisch-erfahrungswissenschaftlicher Methodik fußt. Interessant ist jedoch, daß sich wesentlich mehr qualitativ-interpretative Studien als experimentell-analytische Arbeiten finden; am häufigsten sind Untersuchungen anzutreffen, die mit strukturierten Erhebungsmethoden arbeiten und explorativ und/oder deskriptiv orientiert sind. Ins Auge fällt weiter, daß deskriptiv orientierte Studien Forschungsarbeiten, die gezielte Hypothesen überprüfen, deutlich übertreffen. Ähnliches gilt für nicht reaktive Forschungsmethoden, wie Beobachtungsverfahren, die, in der Hauptsache

wahrscheinlich aus Ökonomiegründen, ebenfalls relativ selten verwendet werden.

#### e) Anwendungsbezüge der Forschungsarbeiten

Die Fragen nach der bildungs- und familienpolitischen sowie gesellschaftlichen Relevanz der zu Tage geförderten/zu erwartenden Forschungsergebnisse wird sehr uneinheitlich und teilweise widersprüchlich beantwortet. Beispielsweise bleibt häufig offen bzw. unklar, was mit den Ergebnissen der Forschungsarbeiten gemacht wird. Die verantwortliche Person, die darüber entscheidet, ist relativ häufig der Projektleiter bzw. die Forschungsinstitution. Was die Konsequenzen theoretischer und/oder praktischer Art angeht, die aus den Forschungsergebnissen abgeleitet werden können, so findet sich eine breite Palette verschiedenartiger inhaltlicher Ausdifferenzierungen. Eine Konfundierung mit subjektiven Einschätzqualitäten des Befragten ist hier nicht von der Hand zu weisen. Der Projektleiter, Institutsleiter bzw. die Forschungsinstitution werden am häufigsten als dafür zuständig bezeichnet, welche Konsequenzen aus den Forschungsergebnissen abgeleitet werden.

Von den Konsequenzen direkt bzw. indirekt betroffen sind nach Einschätzung der befragten Forscher insbesondere Familien und Familienangehörige bzw. mit "Familie" befaßte Institutionen und Stellen. Von den direkt bzw. indirekt Betroffenen werden relativ häufig positive Reaktionen erwartet.

### **3. Zusammenfassung**

Sozialwissenschaftliche Fachdisziplinen, wie Pädagogik, Psychologie und Soziologie, dominieren, was Lehre/Ausbildung und Forschung im Themenbereich Familie angeht.

Die in der Lehre angebotenen Themenkreise unterscheiden sich weitgehend von den Inhalt, die derzeit bevorzugt im Rahmen von Forschungsprojekten bearbeitet werden, was insbesondere darauf zurückzuführen ist, daß der für die Lehre und Ausbildung zuständige Personenkreis nur zu einem sehr geringen Teil auch mit Forschungsaufgaben befaßt ist.

In Lehre und Ausbildung geht es vor allem um klassische akademische Fragestellungen zur Theorienbildung und Methodik, daneben um die Themenkreise "Familie und Gesellschaft", "indrafamiliale Beziehungen und Dynamik", "familienbezogene soziale Dienste" und "medizinische und psychosoziale Aspekte der Familie". Für die Forschung ist gegenwärtig von besonderem Interesse der Bereich "Indrafamiliale Beziehungen und Dynamik"; es folgen die Bereiche "Familien mit besonderen Problemen", "Familie und sozialkulturelle Wandel", "familienbezogene Organisationen und Dienstleistungen" und "Familienberatung und -erziehung".

## LITERATUR

Kasten, H. und Lukatsch, J. (1988). Lehre und Ausbildung im Themenbereich Familie an bayerischen Ausbildungsstätten und Familienforschung in Bayern. Abschlußbericht über die 1987/88 durchgeführten beiden Totalerhebungen. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung.

Anschrift des Verfassers:  
PD Dr. Hartmut Kasten  
Staatsinstitut für Frühpädagogik  
und Familienforschung  
Arabellastr. 1  
8000 München 81